

Heimatkundliche Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **23 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Neigung zum Abtausch; die Stadt solle sich über alle bisher gehaltenen Bedenklichkeiten wegen Rückfall des Elsasses an Oesterreich wegsetzen und diesen Zehnten mit dem dazu gehörigen Keller auf dem Kirchhof eintauschen, um dadurch allen Verdriesslichkeiten überhoben zu sein.

Aber auch jetzt trat keine Aenderung ein; erst *im Jahre 1812 kaufte die Stadt Basel den Heidecker Zehnten*. Die Zins- und Zehntenkommission schätzte ihn auf

Fr. 9547.— abzüglich Kapitalwert des Servituts, Unterhalt der Kirche schattenhalb

Fr. 997.—

Fr. 8650.— Diese Summe wurde der französischen Familie von Andlau bezahlt.

¹ La Meilleraye, duc de Mazarin, der eine Nichte Mazarins geheiratet hatte und den Namen auf die Nachwelt vererben sollte, war Landvogt im Elsass.

² Die Dreizehn, im 17. Jahrhundert der Geheime Staatsrat, die eigentliche Regierung.

³ Eine Aufstellung der bei der Verpachtung ergangenen Kosten besagt, dass in den letzten Jahren sowohl von der Pfrund als auch von der Heideck zwischen 20 und 27 Pfund bezahlt werden mussten, 1700 z.B. waren die 3 Anteile $25 + 25 + 16 = 66$ Pfund, eine ganz anständige Uerte, aber bis alle, die mit den Zehnten zu tun hatten, Zehnt- und Trottknechte, Zehnder, Untervogt, Weibel, Geschworene, Einigsmeister, Amtspfleger, Bannwart, Hirten und andere mehr getränkt und gefüttert waren, brauchte es etwas. — Wie O. Gass in der «Geschichte der Landschaft Basel» schreibt, bestand im Birseck die sehr praktische Bestimmung, dass auf den Zehnten nur bieten durfte, wer während des Jahres einen Pflug im Felde hielt, seinem Zehntherrn den alten Zehnten und den Wirten das Zehrgeld anlässlich der letzten Zehntverleihung nicht mehr schuldig war.

Heimatkundliche Literatur Neuerscheinungen

Albin Fringeli, Am stille Wäg. Schwarzbueb-Verlag, Breitenbach 1957, 174 S., kartoniert.

Der mit treffenden Holzschnitten M. Peiers ausgestattete Gedichtband umfasst eine Auslese der seit 1949 entstandenen Mundartgedichte, «In 12 Gruppen mit den Ueberschriften Heimat, Fröndi, Dur Matte und Wald, Nöijohr, Durs Jahr durus, Chingezyt, Schätzelizyt, Schaffe und Wärsche, SAlter, Vo Chrieg und Not, Licht und Schatte, Zyt und Ebigkeit, künden sie erneut von all dem, was die geliebte Heimat des Schwarzbubenlandes birgt. Wieder ist es auch die unverdorben echte und mit dem Kraftvollen das Innige verbindende Heimatsprache, die in den Liedstrophen wie in den balladenartigen Stücken erklingt.» So schreibt der Basler Hebeforscher Prof. W. Altwegg. Fringelis Verskunst hat auch dem Baselbieter etwas zu sagen: es ist die heimatliche Welt des Juras mit all ihren Schönheiten, in Freud und Leid, diesseits und jenseits der Kantonsgrenze! Während das Idiom des Schwarzbueben in den Ohren der Baselbieter eher derb und massiv tönt, werden vom Dichter Albin Fringeli Töne angeschlagen, die unsagbar fein erklingen und uns nachdenklich stimmen. S.

Heinrich Wiesner, Leichte Boote. Gedichte. Eirene-Verlag Küsnacht ZH 1958. 62 Seiten, kartoniert.

Ein schmales Bändchen leichtbeschwingter Lyrik! Aber aus der Ernte von 1954 bis 1957 hat der Baselbieter Lehrerdichter vierzig der schönsten und reifsten Gedichte ausgelesen. Vor allem sind es die Stimmungsbilder aus der engern und weitem Heimat, die uns grosse Freude bereiten. Wie wird die sommerliche Landschaft des Jura in «Jurasommer» und «Schafmatt» meisterhaft dargestellt! In «Landschaft», «Römerweg» und «Wolken abends» ersteht die historische Vergangenheit anschaulich vor dem geistigen Auge. Auch die Jahreszeiten in ihrem bunten Reigen sucht der Dichter in ihrem Wesen zu erfassen. «Worte», «Vor den Bildern Marc Chagals» und «Nocturne» geben uns in wenigen Worten klar umrissene Stimmungsbilder mit einem kleinen, kaum spürbaren Hauch der Resignation.

Wenn der dem Wohllaut der herkömmlichen Versmasse verhaftete Rezensent auch nicht zu jedem freien Versgebilde Ja sagen kann, so freut ihn doch die Empfindung und die Musikalität dieser Verse und er wünscht dem sympathischen Bändchen viele besinnliche Leser. S.

Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 56. Band 1957, herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Preis Fr. 14.—

Die jährliche Veröffentlichung der angesehenen Basler HAG enthält jeweils eine schöne Zahl von wissenschaftlichen Untersuchungen. Wir erwähnen die Arbeiten, die für Baselland von Inter-

esse sind. So beschreibt *Karl Schefold* wertvolle *Basler Antiken* des Kirschgarten- und Kunstmuseums. In einer andern Arbeit schildert *Alfred R. Weber-Oeri* die Herkunft der *Falkeisen-Sammlung*, welche auch für die Landschaft wichtige Dokumente enthält. Die Sammler waren die Pfarrherren Vater *Theodor Falkeisen-Bernoulli* (1725-1815), in Arisdorf 1756-1762, in Basel zu St. Martin 1762-1810, und Sohn *Hieronimus Falkeisen-Hauser* (1758-1838), am Waisenhaus, zu St. Theodor, 1816-1838 Münsterpfarrer und Antistes. Der jüngere Falkeisen hatte keine Nachkommen. Vielleicht war das der Grund, dass er die interessanten Sammlungen der Basler Kirche schenkte, welche sie in verschiedenen wissenschaftlichen Instituten der Stadt deponiert hat. Heute besitzt das Kupferstichkabinett der Oeffentlichen Kunstsammlung fast alle Originale und Skizzenbücher des talentierten *Emanuel Büchel*. Im Historischen Museum hangen zwei dokumentarisch wichtige Oelbilder (Prior Hieron. Zscheckenbürlin u. Darstellung des Münsterinnern von J. S. Ringle). Das Staatsarchiv besitzt die mehrere 1000 Blätter zählende Prospektensammlung (Kupferstiche, Drucke) und eine Sammlung von Kirchenakten, während die grosse Bibliothek und zahlreiche Handschriftenbände in die Bestände der Universitätsbibliothek aufgenommen wurden. So hat sich der Donator Hieronymus Falkeisen bei allen Freunden der Geschichte von Stadt und Land ein bleibendes Andenken gestiftet. Der Familienname «Falkeisen» lebt aber auch im Hofe *Falkenrain* bei Bubendorf weiter, der 1798 vom ältern Falkeisen erbaut und auch von seinem Sohne zeitweise als Sommersitz bewohnt wurde. S.

Eglin Jakob, Meyer, Vögte und Präsidenten von MuttENZ. Eine lokalhistorische Studie. MuttENZ Hochuli AG., 1958.

Der betagte MuttENZer Chronist hat seinen Arbeiten eine neue, nicht minder interessante, beigefügt, ein Verzeichnis der Dorfvorsteher des früheren Rebbau- und heutigen Industrieortes, das vom Marchward, dem Meyer, bis zum heutigen Gemeindeoberhaupt, Präsident Paul Stohler, reicht. Ausser dem Wandel der Bezeichnung: Meyer (major = der höhere) erstmals 1227 erwähnt, Untervogt seit 1421 (beide zugleich Vorsitzende des Dorfgerichtes), Präsident seit 1800, wird in vielen Einzelheiten und Bemerkungen zur Geschichte und Entwicklung des Dorfes beigetragen. Dabei kommen dem Verfasser für das 19. Jahrhundert das gute Gedächtnis und der Sinn für die Ueberlieferung trefflich zu statten. S.

Loeliger Karl, Ärn. Mundartgedichte. 88 S. Liestal 1958. Preis Fr. 4.50

In seinem neuen Gedichtbändchen vergleicht der Verfasser seine Muttersprache mit einem Acker, « My Grosvatter isch dä gsi, wo der Acher zwäggmacht het. Är, wo het chönne brichte und verzelle wie ke zweite, är het mers vor über vierzig Johr hybrocht gha, as d Muetersprooch öbbis syg, wo d Wurze no im Heimetbode heig ... Dä, wo gsäit het, dasch denn my lieben, alte Lehrer gsi.» Dieses schöne Zeugnis gilt K. Loeligers Lehrer Wilhelm Erb, der den Primarschüler nach Kräften förderte und ihn hie und da Mundartaufsätze schreiben liess.

Das gut abgerundete Bändchen schildert die Feldarbeit, berichtet über das Dorf und seine Bewohner, beleuchtet Sonnseite und «Lottergottessyte» (Schattenseite) des Lebens und bringt manches «Müsterli» schalkhaften Humors. Wir wünschen dem neuesten Opus des Münchensteiner Poeten viele aufmerksame Leser! S.

Oltner Neujahrsblätter 1958, herausgegeben von der Akademie Olten. Kommissionsverlag Buchhandlung O. Müller-Wilhelm, Olten 1958.

Nachdem die Jahrgänge 1956 und 1957 der Entwicklung Oltens als Eisenbahnknotenpunkt gewidmet waren, stehen die Neujahrsblätter 1958 im Zeichen der PTT (Post, Telegraph und Telefon). Neben interessanten Aufsätzen über die heute bestehenden Einrichtungen (Postcheckamt, Lehrpostamt, Telegraph und Telefon) wird auch die historische Entwicklung nicht ausser acht gelassen. Im Mittelpunkt steht die Genealogie der alten Oltner Familie Frey, deren eine Linie als Posthalter (12 Angehörige in einer Aera von 123 Jahren!), andere als Eisenbahner, Seidenindustriellen (in Como), Kartographen (Kümmerly und Frey, Bern) und Wissenschaftler für die engere und weitere Heimat Ehre eingelegt haben. Zahlreiche weitere Beiträge erzählen über bedeutende Oltner in der PTT-Verwaltung, oder PTT-Beamte zeichnen als Freunde der Geschichte, Natur und Kunst als Mitarbeiter des Jahrganges 1958. Eine bunte Fülle von Einzelheiten in der gewohnt vorbildlichen drucktechnischen Gestaltung in Text und Bild. Was der sympathischen Veröffentlichung einzig zu wünschen wäre, ist eine sachliche Trennung der grössern Arbeiten von den kleinern Beiträgen, die als Miscellen oder «Allerlei» zusammengefasst werden könnten. S.